

Eröffnungsrede Friedenstag

Herzlich Willkommen –schön, dass so viele heute da sind, gut, dass wir uns gemeinsam heute versammeln, um den Opfern dieses Krieges zu gedenken.

Wir sind heute hier wegen des Krieges in der Ukraine, der am 24.02.22 mit dem russischen Angriff auf die Ukraine begann.

Über diesen Krieg im 21 Jahrhundert im Herzen Europas sind wir bis ins Mark erschüttert. Wie kann es sein, dass Menschen bombardiert werden? Menschen die : in Städten und Dörfer leben - mit Schulen, mit Theatern, mit Bahnen, mit Krankenhäusern, Mehrfamilienhäusern, Cafes, Restaurants, Sportplätze, Industrieanlagen, Bürogebäude ... Wie kann es sein, dass die Mensch, die dort leben bombardiert werden? Krieg ist nie richtig. Krieg ist immer die falsche Antwort. Krieg ist nie eine Lösung

Und wir erleben, was jeder Krieg immer bedeutet: Es leiden die Menschen – es leidet die Zivilbevölkerung: das Kind, das seine Eltern verliert, die Mutter, der Vater, die ihr Kind verlieren, die Freunde, die Freunde verlieren, die Angehörige, die Schwerverletzte betreuen, die Familien, die ihre männlichen Familienmitglieder in den Krieg ziehen lassen müssen und, und, und – egal welcher Nationalität: der Schmerz ist groß!! Immer!!

Dieser Krieg hat schon 2,9 Mio Menschen zur Flucht veranlasst hat – 2,9 Millionen!!

Dieser Krieg hat auch schon viel zu viele Tote auf beiden Seiten hervorgebracht – ukrainische Soldaten, russische Soldaten, aber auch viele Tote und Verletzte in der ukrainischen Zivilbevölkerung

Dazu kommen die wirtschaftlichen Folgen des Krieges auf beiden Seiten: durch die Zerstörung als Folge des Bombardements in der Ukraine und durch die Sanktionen in Russland, Und diese wirtschaftlichen Folgen treffen immer die Ärmsten am härtesten

Das alles macht uns sprachlos, hilflos, verunsichert uns.

Unser Schulsprecher Mert hat mich gefragt, warum wir erst bei diesem Krieg einen Friedenstag planen, weshalb uns die vielen anderen kriegerischen Auseinandersetzungen nicht so getroffen hätten. Schließlich gab und gibt es immer Kriege auf der Welt - Krieg in Syrien, in Afghanistan, in Tschetschenien, in Bergkarabach, in der Republik Kongo, Äthiopien, Nigeria, Uganda, Somalia, im Sudan, im Nahen Osten und, und, und. Ich habe nach unserem Gespräch noch lange über diese Frage nachgedacht und denke, dass es die geographische als auch die kulturelle Nähe zur ukrainischen Bevölkerung ist, die zu einer größeren Medienpräsenz und damit zu einer größeren Anteilnahme führt. Dazu kommt aber vermutlich auch noch die Sorge, dass auch Deutschland von diesem Krieg bedroht sein könnte. Diese Angst haben wir in den letzten Tagen auch von mehreren SuS

formuliert gefunden. Ich kann diese Sorge verstehen, bin aber froh überzeugt sagen zu können, dass es danach nicht aussieht.

Neben der Kriegsberichterstattung erleben wir auch eine weltweite Solidarisierung mit der Ukraine, wir erleben viel Hilfsbereitschaft bei der Aufnahme der Flüchtlinge, wir erleben aber auch Demonstrationen in Russland von mutigen Menschen, die laut bekennen, dass sie diesen Krieg nicht wollen – und dafür hohe Haftstrafen riskieren.

Auch in unserer Schule gibt es russische und ukrainische SuS. Es ist uns wichtig, dass wir diesen Krieg nicht im Kleinen in der Schule fortführen. Es ist uns wichtig, dass sich sowohl unsere russischen als auch ukrainischen SuS nach wie vor wohl und sicher in der Schule fühlen können.

Wir sind eine heterogene Schulgemeinschaft, die unsere Gesellschaft spiegelt. Verschiedene Nationalitäten, Religionen und Meinungen haben darin ihren Platz und sollen friedlich gelebt werden. Pluralismus und Demokratie sind die tragenden Pfeiler dieser Gemeinschaft. Und so verschieden wir auch immer sein mögen, uns eint die Zugehörigkeit zu unserer Schule und zum gemeinsamen Lebensort.

In diesem Sinne lassen Sie uns heute gemeinsam daran glauben, dass eine bessere, eine friedliche Welt möglich ist.

Und lassen Sie uns jetzt gemeinsam eine Minute schweigen und dabei an die Opfer dieses und aller weiteren Kriege auf der Welt denken.